

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

91 (19.4.1899) II. Blatt

Ausgabe:
wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 50 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Voranzahlung.

Redaktion und Expedition
Kirchstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr.
Die 10malige Kolonelleon-
deren Raum für Lokal-
Anzeige 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Restamt 30 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützte Stellen
werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraransprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 91. II. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. April

1899

Deutsches Reich.

Sonne am Rhein, 18. April. Der Kaiser sandte dem General v. Dornitz folgendes Glückwunschtelegramm:
„General-Adjutant von Dornitz, Sonne/Rhein. Berlin, 18. April 1899. Es ist mir eine aufrichtige Freude, Ihnen in herzlicher Erinnerung an Ihre treuen in Krieg und Frieden hochbewährten Dienste und an Ihre nahen Beziehungen zu Meinem Großvater, sowie der Zeit, in welcher Ich Ihrem Stabe beim Kaiser-Manöver zugeteilt war, zu dem heutigen Tage, an welchem Sie das 80. Lebensjahr vollenden, Meine besten Glückwünsche zu senden.“
Ihr wohlgenetzter
Wilhelm R.“

Auch viele andere deutsche Fürstlichkeiten, vor allen die Kaiserin Friedrich und der Großherzog von Baden gedachten des Tages und beglückwünschten telegraphisch den General. Die zur Zeit hier selbst zum Kurgebrauch weilende Königin von Schweden und Norwegen und die Großherzogin von Baden übersandten prächtige Blumenarrangements als Geburtstagsgabe. — Möge das behelende milde Klima unjeres Kurortes dazu beitragen, den verdienstvollen Mann in seiner bisherigen Frische noch lange Jahre zu erhalten!

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 18. April. Die Petition der Städte der Städteordnung gegen den Entwurf eines Gesetzes, die Schlachtvieh- und Fleischbeschau betreffend, hat folgenden Wortlaut:

Nach § 8 des Gesetzesentwurfs, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, hat sich bei Schweinen, deren Fleisch nicht ausschließlich zur Verwendung im eigenen Haushalt des Besitzers bestimmt ist, die nach der Schlachtung vorzunehmende Beschau allgemein auch auf Trichinen zu erstrecken.
Begründet wird diese Vorschrift mit der großen gesundheitlichen Gefahr, welche der Genuss trichinösen Fleisches für den Menschen in sich schließt. Die Begründung führt jedoch selbst aus, daß in Süddeutschland bisher die allgemeine Trichinenbeschau nicht eingeführt worden sei und sich deswegen nicht als notwendig erwiesen habe, weil hier das Schweinefleisch nicht roh gegessen zu werden pflege, vielmehr durch die übliche Zubereitung die etwa vorkommenden Trichinen unschädlich gemacht würden. Die Begründung erkennt also selbst an, daß für Süddeutschland die Gefahr, deren Beseitigung bezweckt wird, garnicht vorliegt. Nichtsdestoweniger soll aber die allgemeine Trichinenbeschau auf Süddeutschland ausgedehnt werden, weil das nicht auf Trichinen untersuchte Schweinefleisch möglicherweise auch nach solchen Orten gelangen könne, wo seine Gewährung dafür besteht, daß es nur in gelochtem Zustande gegessen wird.

Wenn man nun eine solche Möglichkeit auch zugeben mag, so wird man doch mit ihr allein eine Maßregel nicht rechtfertigen können, welche so tief in die Verhältnisse zahlreicher Gewerbebetriebe eingreift und mit so großen Kosten und Unannehmlichkeiten verknüpft ist, wie die allgemeine Trichinenbeschau. Es müßte doch zum mindesten der Nachweis erbracht werden, daß in der That und Wirklichkeit der bisherige Zustand gesundheitlich bedenklicher von irgend erheblicher Zahl und Bedeutung verursacht hat. Diese Nachweisung ist aber in der Begründung nicht einmal versucht, offenbar nur deswegen nicht, weil es an jedem Material dazu fehlt.

Nach den angestellten Erhebungen verursacht die Untersuchung eines Schweines auf Trichinen in Städten, wo Schlachthäuser mit Schlacht- hauszwang bestehen, einen Kostenaufwand von 50 bis 70 Pf. Auf dem Land ist der Aufwand jedenfalls bedeutend größer, weil hier der Trichinenaufwand zur Erhebung des Materials zahlreiche, oft sehr zeit- raubende Gänge zu machen hat.

Im Jahre 1897 wurden in Baden — abgesehen von den Haus- schlachtungen — 296 585 Schweine geschlachtet; die Zahl der Haus- schlachtungen wurde für das Jahr 1888 auf 198 605 festgestellt und dürfte für 1898 auf rund 200 000 zu schätzen sein. Es handelt sich also für Baden um die Schlachtung von rund 500 000 Schweinen jährlich, wovon 800 000 auf Trichinen untersucht werden müßten und 200 000 nicht. Berechnet man die Kosten einer Untersuchung mit dem — offenbar zu niedrigen — Durchschnittspreis von 60 Pf., so ergibt sich ein Auf- wand für die allgemeine Trichinenbeschau von jährlich 180 000 M. Die etwa vorhandene Gefahr wäre aber mit diesem großen Geldopfer nicht ausgeschlossen, sondern nur etwas gemindert; denn einmal folgt aus dem Umlauf, daß bei der Untersuchung eines Schweines Trichinen nicht gefunden wurden, keineswegs mit Sicherheit, daß dasselbe trichinenfrei war, und sodann bleiben 200 000 Schweine, d. i. zwei Fünftel der Ge- samtzahl, ununtersucht. Daß die Kontrolle der Hauschlachtungen be- sonders auf dem Lande nur ganz mangelhaft sein kann und daß infolge davon die Produkte der Hauschlachtungen keineswegs nur im Haushalt des Schweinebesitzers verzehrt werden, sondern zu einem wahrcheinlich nicht unbedeutlichen Teil in den Verkehr gelangen, wird von niemanden, der die in Betracht kommenden Verhältnisse nur einigermaßen kennt, mit Ernst bestritten werden wollen.

Die Sterblichkeitsstatistik des Großherzogtums Baden verzeichnet in den letzten 10 Jahren drei Todesfälle infolge von Trichinose. Wäre die statistische Angabe richtig, so würde sich nach obigen der zur — keines- wegs sicheren — Vermeidung eines Sterbefalles aufzuwendende Betrag auf 600 000 M. belaufen, wobei noch zu bemerken ist, daß die von Tri- chinose Befallenen sich selbst vor Erkrankung hätten schützen können, wenn sie das Fleisch in gelochtem oder gebratenem Zustande gegessen hätten.

Nähere Erhebungen auf dem statistischen Landesamte haben jedoch ergeben, daß von den in der Statistik mitgeteilten drei Todesfällen an Trichinose zwei mit Sicherheit auf andere Ursachen zurückzuführen sind und nur infolge von Schreib- beziehungsweise Klerikersehen als Trichinosefälle rubriziert wurden und daß auch hinsichtlich des dritten Falls ein Irrtum sehr wahrscheinlich ist. Es sind also in den letzten 10 Jahren im Großherzogtum Baden Todesfälle an Trichinose überhaupt nicht fest- gestellt worden. Unter diesen Umständen erscheint die Einführung der allgemeinen Trichinenbeschau in Baden als eine Maßregel, von der nur große Kosten und Belästigungen, aber keinerlei Vorteile zu erwarten sind. Wir bitten daher den hohen Reichstag ergebenst, die Zustimmung zu dem § 8 des Gesetzesentwurfs, betreffend die Schlachtvieh- und Fleisch- beschau, verlagern zu wollen.

Die Oberbürgermeister von Baden, Bruchsal, Freiburg, Heidelberg, Lahr, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Pforzheim.
Im Auftrag und Namen der obigen
Der Oberbürgermeister von Karlsruhe,
gez. Schneyler.

Freiburg, 17. April. Dem am Samstag verstorbenen Landwirtschaftsinspektor Römer widmet die „Bzg. Ztg.“ einen warmen Nachruf, in dem es heißt: Herr Landwirtschaftsinspektor Römer ist am Samstag früh infolge eines Schlaganfalles in Wer- bachhausen bei Tauberbischofsheim, wo er ein Aebgut besaß, im Alter von 57 Jahren gestorben. Der Verbliebene war längere Zeit Landwirtschaftsinspektor und Leiter der landwirtschaftlichen Winterschule in Freiburg und setzte hernach die gleiche Tätigkeit in Ladenburg a. N. fort, bis er seit Weihnachten wegen Krank- heit einen längeren Urlaub antrat. Herr Römer besaß als Wander- lehrer eine glänzende volkstümliche Verehrtheit in seinem Fache, die ihm eine große Beliebtheit im Bauernstande erwarb; er besaß aber auch eine überaus gebiegene Feder, die er landwirtschaftlichen Erörterungen im weitesten Umfange widmete. Sein Andenken wird

bei uns und allen, die diesen biederen, talentvollen Mann näher kennen und seine vortrefflichen Eigenschaften zu schätzen wußten, stets in Ehren erhalten bleiben. Er ruhe in Frieden!

Badenweiler, 18. April. (Tel.) Die Königinnen Wilhelmine und Emma sind um 12 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Hausbaden, 18. April. (Tel.) Die Königinnen Wilhelmine und Emma sind mit einem Gefolge von 22 Personen um 11.45 Uhr in Müllheim mit Extrazug an- gekommen. Die Wagenfahrt nach Hausbaden hat bei schönstem Sonnenschein stattgefunden.

BN. Trüben, 18. April. Ein Mann Namens Dold machte gestern einen Norderzug gegen den ehemaligen Bürgermeister und Abgeordneten Köstler in Hohenbach bei Trüben und gegen dessen Frau. Köstler wurde durch einen Schuß in den Rücken, seine Frau durch einen Schuß in die Achsel verletzt. Näheres über Motive und That selbst fehlt noch.

Konstanz, 17. April. Die Feier des 25jährigen Bestehens, die die hiesige Sektion des D. u. O. Alpenvereins am Samstag abend mit gemeinsamen Abendessen, geselligen und theatralischen Aufführungen im reichgeschmückten großen Saale des Julehotels beging, vereinigte die Sektionsmit- glieder mit ihren Familienangehörigen in sehr großer Zahl. Unter den Gästen durfte die Sektion auch 2 ihrer Gründer begrüßen, die Herren Obergeneuer Veger-Dissenburg und Geh. Leg.-Rat Febr. v. Marschall-Karlsruhe. Auf die während des Essens gehaltenen offiziellen Reden näher einzugehen verbietet der Raum dieses Blattes; es sei nur hervorgehoben, daß der Toast auf das Ehren- mitglied der Sektion, unseren allverehrten Großherzog, die leb- haftere Zustimmung fand und daß sich insbesondere die Vertreter der befreundeten Nachbarsektionen „Vorarlberg“ (Bregenz) und „Santis“ (St. Gallen, Sektion des S. A. C.) durch Wärme und Gedankentrichtum ihrer Ansprachen hervorthaten. Der Vertreter von St. Gallen freilich beschränkte sich nicht auf diese idealen Vor- züge, er baute sie vielmehr auf einer willkommenen realen Grund- lage auf, indem er der Sektion Konstanz unter floter humoristi- scher Begründung ein reizendes Angebot in ihrem Fest über- reichte, nämlich 2 Exempla- re der in ihrer Art einzig dastehenden, bis jetzt unbetretenen St. Galler Gletscherseile — zwei hand- breite, bändergeschmückte Kränze, aus entlosten Bratwurststücken, ein Geflecht, das die Sektion „zum Fressen gern“ hatte, und das denn auch die leistungsfähigsten Mitglieder derselben beim Früh- schoppen, der nur wenige Stunden von dem Schluß des Festes getrennt war, mit stammeswermendem Appetit verzehrten. Ein gemisches Doppelquartett in Nationaltracht sang Nationalgesänge und Stanzeln in einer musikalischen Vollendung und mit einem trüben, natürlichen Humor, wie wir es von dilettantischen Bewohnern der Ebene noch nie gehört haben. Alle Hochachtung! Von drei theatralischen Aufführungen machte namentlich die von einem verdienten Sektionsmitglied verfasste „Erstbesteigung“ ungeheuren Spaß. Eine Sammlung von sehr verschiedenen qualifizierten Berg- steigern findet sich in der am Ende des Saales aufge- schlagene Klubbhütte zusammen und unternimmt von dort aus, nach einer Gletscherwanderung durch die ganze Länge des Saales, mitten zwischen den Festgästen hindurch, die erste Besteigung der am anderen Ende des Saales kunstvoll aufgebauten Spitze. Eine feste Eisrinne wird unter mäßigerem Stufenanschlag, wobei die Eisstücke donnernd zu Thal stürzten, glücklich erklimmen und nach- dem die Spitze unter allerlei Neben ausgelassensten Humores ge- taucht ist, wird auf der andern Seite des Bergs lustigere „abge- fahren“. Das Stück mit seiner leichten Realistik erweckte stürmische Heiterkeitsausbrüche. Nicht minderen Erfolg hatte die Darstellung des Wodanstein, was man auf alpinem Gebiet hat, eines Hütteninbrenns, den zwei flott gepielte Gauner unter allerlei Lokalwinken ausführen. Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um zu zeigen, daß es den hiesigen Alpenfreunden nicht an fräftigem Humor fehlt, und daß es die gegenwärtige Vereinsleitung unter dem Vorhitz des Grafen Zepppelin vortrefflich verstanden hat, ein genußreiches Fest zu organisieren. Eine große Zahl telegraphischer Glückwünsche ließ die treue Anhänglichkeit fernwohnender Sektionsmitglieder und die herzliche Teilnahme vieler Schwestersektionen an dem Jubel- feste erkennen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. April.
— **S. M. der Kaiser** begibt sich am 71. Geburtstag des Königs Albert von Sachsen (28. April) nach Dresden zur Beglückwünschung. Die Ankunft des Monarchen erfolgt daselbst am genannten Tage gegen 12 Uhr mittags auf dem Bahnhof Ströben. Der Aufenthalt des Kaisers ist nur auf kurze Zeit bemessen, denn schon um 1/8 Uhr abends findet die Abreise von dort statt. Dem- nach dürfte die Ankunft Seiner Majestät in Karls- ruhe am Montag, den 24. d. M., vormittags, zu er- warten sein.

— **S. M. der König von Schweden** wird voraussichtlich nächsten Freitag, den 21. d. M., auf der Rückreise von Biarritz zum Besuch am hiesigen Hofe eintreffen. Im Groß- Hoftheater ist, wie bereits früher mitgeteilt, auf Freitag, den 21. d. M., eine Aufführung von Richard Wagners „Lauhäuser“ angesetzt.

— **Groß- Konservatorium für Musik.** J. Großh. v. die Erbprinzessin von Anhalt- Dessau besuchte am letzten Dienstag vormittag die Anstalt mit ihrem Besuch und verweilte längere Zeit in den Unterrichtsstunden des Herrn Professors Orden- stein, um eine hochbegabte, durch öffentliches Auftreten in hiesigen und auswärtigen Konzerten bereits vortrefflich bekannte Schülerin desselben, die 15jährige Hedwig Risch, spielen zu hören. Die- selbe hatte die Ghr. J. Großh. Hoheit eine längere Reihe klassischer und moderner Werke vortragen zu dürfen und sah sich durch leb- hafte Anerkennung der hohen Besucherin in besonders gnädiger Weise ausgezeichnet.

— **Weiberwähler.** Wie uns in Bestätigung einer kürzlich schon von uns veröffentlichten Notiz von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Zeitungsnachricht, daß der Stadtrat den Ankauf der Weiberwähler beabsichtige und ein Gebot auf diese eingereicht habe, durchaus unrichtig. Der Stadtrat hat vielmehr endgiltig auf den Ankauf der Weiberwähler verzichtet, nachdem durch technische Untersuchungen eine außerordentlich schlechte Beschaffenheit des Baugrunds daselbst festgestellt worden war. Daß der Stadtrat eine Vergütung für den etwaigen Uebergang der Weiberwähler in die Gemartung Karlsruhe in Aussicht gestellt habe, ist gleich- falls unrichtig. Es wurde zwar beschlossen, die Einverleibung des fraglichen Geländes in die hiesige Gemartung, wenn solche be- antragt würde, dem Bürgerausschuß zu empfehlen, dagegen wurde

die Leistung irgend welcher Vergütung für die Gemartungsüber- tragung verworfen.

— **Der Verein ehemaliger 11er** hielt am Samstag abend im „Prinzen Karl“ seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorstand des Vereins, Herr Hauptmann a. D. Zahn, wurde auch für das nächste Jahr einstimmig an die Spitze des Vereins gestellt und auch die ausscheidenden, sowie zwei neue Ausschussmit- glieder wurden mit großer Majorität gewählt. Der auf der Tages- ordnung gestandene Punkt „Gründung einer Sterbekasse“ wurde nach dem Vorschlage des Vorstandes einstimmig angenommen. Der Verein darf mit Genugthuung auf sein 4. Vereinsjahr zurückblicken; er entwickelt sich langsam, jedoch desto sicherer, und der kamerad- schaftliche Geist darf ein guter genannt werden. Die Mitglieder- liste weist 10 Ehrenmitglieder und 246 Mitglieder auf. Durch Tod sind 5 Mitglieder abgegangen. Der Vermögensstand einschließlich des Inventars betrug am 31. März 2121.59 M. Am 29. April begehrt der Verein in festlicher Weise sein 5. Stiftungsfest.

— **Stenographisches.** Wie aus dem Infatentheil der heutigen Nummer ersichtlich, eröffnet der Gabelsberger Steno- graphen-Verein demnächst zwei neue Unterrichtskurse für Anfänger. Wir können davon Abstand nehmen, für dieses System, das von hervorragenden Fachleuten (auch gegnerischer) als das beste bezeichnet wird, in marktfeindlicher Weise Reklame zu machen, getreu dem Grundsatz, daß das Beste sich selbst Bahn bricht. Hervorheben möchten wir aber doch bei dieser Gelegenheit die stetig wachsende Zahl der Anhänger und damit der Vereine der Gabelsbergerischen Schule, die von den andern Systemen zu- sammen nicht erreicht wird und den besten Beweis dafür erbringt, daß die Erkenntnis der Vortrefflichkeit von Gabelsbergers Kunst immer weitere Kreise erfährt und ungehört den Siegeszug fortsetzt. — Auch an der neu errichteten Handelschule in Bruchsal wurde die Gabelsbergerische Stenographie in den Lehrplan aufgenom- men, die auch dort, dessen sind wir gewiß, den geübten Ge- wartungen voll entsprechen wird.

— **Kolosseum.** Wer sich diesmal nicht unterhält und herzlich lacht, muß sehr pessimistischer Natur sein, denn das seit Sonntag thätige En- semble, das die diesjährige Saison abschließt, ist so vorzüglich und viel- seitig zusammengesetzt, daß es den regelmäßigen Kolosseumsbesucher den gewohnten Genuß während der Sommerzeit besonders schmerzlich ver- missen und wieder herbeisehnen lassen wird. Da ist zunächst M. Robert, der an Trapez und Bambusstange mit wunderbar sicher und grazios ausgeführten, schwierigen turnerischen Leistungen in Estakaden viele Beifall, besonders beim Auftreten in holländischer Landstracht. Zu stürmischer Heiterkeit geben die musikalischen Operettens Lieder und die Veranlassung, da ihre künstlerischen Leistungen von unüberseh- licher Komik begleitet sind. Außerordentlich schwierige Leistungen bieten die Angeläufer Jasson und Janny, von denen der erstere auf rollender Kugel und schmalen Balken in mehreren Bindungen etwa 3 m hoch steigt und diese Leistungen riskierend gehend mit verbundenen Augen wiederholt. Karl Hirsch, der Gesangsbariton, hat sich rasch beim Publikum in höchste Gunst gesetzt und wird endlos hervorgehoben. Eine Ganznummer ist das Auftreten der Krastakobalen und Quilibristen, Gebirder Hobba, die mit neuen und grobartigen Darbietungen höchste Eleganz des Auftretens verbinden und hierin von händiger Bühnenfigur unterstützt werden. Den Gipfel der Heiterkeit, untermischt mit Stimmern über satelbaste Gewandtheit, erreicht das Programm in dem akrobatischen-pantomimischen Akt der Guitano-Truppe. Die Schluß- nummer der humoristischen Zauberparodisten Sign. Lemany mit Diener Droll verfehlt das Publikum nochmals in die heiterste Stim- mung, da der Diener — ein Original von Dummheit und Verschämtheit — seines Herrn Zauberkräfte nachahmt und dabei zu dessen komischer Verwirrung die Geheimnisse der Taschenspielerkunst entfählt. Befriedigt verläßt jeder den Tempel der heiteren Wutten und vollste Anerkennung darf am Schluß der Spielzeit der bewährten Direktion für die Gesamt- leistung der Saison gesollt werden.

— **Gut abgelassen.** Als gestern abend 1/7 Uhr ein Fuhrmann mit 2 zusammengeklappten Lastwagen durch die Sophienstraße fuhr, sprang der 5/8 Jahre alte Knabe eines Kaufmanns in der Hirschstraße zwischen die 2 Wagen und hängte sich an die Deichsel des angehängten Wagens, wobei er herunterfiel und überfahren wurde, ohne größere Verletzungen davonzutragen.

— **Hohrdefekt.** Gestern früh 9 Uhr lagte bei der Kanalisierung in der Besingstraße ein Wasserleitungsgrohr, wodurch der Ver- lehr während des gestrigen Tages gesperrt war.

— **Polizeibericht.** Am 2. d. M. wurde einem in der Klippur- straße wohnenden Handwerksmann aus seinem eingetragenen Anwesen ein Hund, deutsche Dogge weiblichen Geschlechts von dunkelgrauer Farbe, schwarz gefleckt, im Werte von 80 M. entwendet. — Einem Metzger- burschen in der Hebelstraße wurde am 14. d. M. aus unvergeschlossenem Schlafzimmer eine silberne Taschenuhr im Werte von 20 M. ent- wendet. Täter ist ein 18 Jahre alter, in der Kammerstraße wohnender Knabe. Die Uhr ist dem Beschlagnahmer wieder übergeben worden. — Einem Gipsler aus Durnersheim wurde am 15. d. M. in einem Neubau Ecke der Gähle- und Kellenstraße eine silberne Remontoiruhr mit Kette im Wert von 19 M. entwendet.

Stimmen aus dem Publikum.

— **Mannheim, 16. April.** Ihre Zeitung brachte gestern einen Artikel, in dem auf die diesjährigen preussischen Landtagsverhand- lungen über das höhere Schulwesen hingewiesen wurde und beson- ders auf die günstigen Urteile, die dort über die Reform- gymnastien und ihre bis jetzt erzielten Leistungen gefallt worden sind. Es verdient wohl aber auch hervorgehoben zu werden, was bei eben jenen Verhandlungen über die Realgymnastien und deren Berechtigungen oder vielmehr bis jetzt leider Nichtberechtigung gesagt wurde. Gleich der erste Redner, v. Knapp von der nationalliberalen Partei, bestätigte vor allem aus seinen eigenen langjährigen Erfahrungen in den Kuratorien von Gymnastien und Realgymnastien, daß die Abiturienten von Realgymnastien gewiß die gleiche geistige Reife, denselben Grad allgemeiner Bildung erreichen wie die Abiturienten der alten Gymnastien, und daß deshalb den Abiturienten der Realgymnastien endlich die langersehnte Zulassung mindehens zum Studium der Medizin gewährt werden solle. Er erwähnte, daß ihnen mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches auch die Porten der juristischen Fakultät zu eröffnen seien, und daß dem selbst aus juristischen Kreisen das Wort geredet worden sei. Die Regierung ließ darauf durch ihre Vertreter sich dahin aus, daß sie sich im allgemeinen sehr wohlwollend stelle zu der Frage der Berechtigung der Realgymnastien zum Studium der Medizin. So stimmen hierin also der preussische, der bayerische, der badische Unterrichtsminister überein — warum sollte es nicht gehen? Bei der weiteren Verhandlung im preussischen Landtag sprachen sich dann im gleichen zustimmenden Sinne auch Vertreter der freistimmigen Partei, aber auch solche der freikonservativen Partei aus, ja, ein Vertreter der letzteren betonte, das alte Gymnasium werde sich über- haupt nur dann auf die Dauer erhalten können, wenn es sein bis- heriges Berechtigungsmonopol verliere. So spricht man im preus- sischen Landtag. Und bei uns in Baden? Wenn unser Landtag

Drahtberichte.

w Potsdam, 18. April. Der König und die Königin von Württemberg sind heute vormittag 10 Uhr hier eingetroffen.

w Darmstadt, 18. April. Der Großherzog von Hessen hat am Samstag an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: 'Eurer Majestät darf ich mit Erlauben, die freudige Mitteilung zu machen, daß sich heute unter meinem Protektorate ein heftiger Landesausbruch des Deutschen Flottenvereins konstituiert hat. Ernst Ludwig.'

w Darmstadt, 18. April. Die Antwort des Kaisers auf das Telegramm des Großherzogs von Hessen, worin der Großherzog die Bildung eines heftigen Landeskomitees des Deutschen Flottenvereins anzeigt, lautet: 'Berlin, 16. April. Euer Kgl. Hoheit freundliche Benachrichtigung habe ich mit wahrer Befriedigung und großer Freude gelesen. Euer Kgl. Hoheit bin ich von Herzen dankbar, daß Höchstselben sich in Ihrem Lande an die Spitze einer Bewegung gestellt haben, die, gehegt und gepflegt, gute Früchte tragen muß und Segen und weiteren Gedeihen des Deutschen Reiches und Volkes. Gez. Wilhelm.'

w München, 18. April. Prinzessin Adelgunde von Bayern, die älteste Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, ist ernstlich erkrankt. Der Prinz-Regent stattete der Prinzessin heute vormittag einen Besuch ab. Dem heutigen Bulletin zufolge hat die Krankheit der Prinzessin, die seit einiger Zeit an Bluterarmut und Schwäche leidet, infolge Blutgerinnung eine bedenkliche Wendung angenommen.

w Karlsruhe, 18. April. Der Mitte voriger Woche ausgebrochene Anstand der hiesigen Bauarbeiter ist gestern durch einen Vergleich beigelegt worden. In drei Arbeiter-versammlungen wurde beschloffen, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

w Paris, 18. April. Die vereinigten Kammern des Kassationshofes werden morgen eine Sitzung abhalten, um verschiedene Fragen bezüglich der Revision des Dreyfus-Prozesses zu prüfen.

w Paris, 18. April. Jaurès führt in der 'Petite République' aus: Die Festsetzung der Entscheidung des Kassationshofes vor dem 5. Mai schließt jede Möglichkeit einer ergänzenden Unterordnung oder einer Konfrontation aus und drückt die Rolle des Kassationshofes auf eine Scheinjuris zurück.

w Madrid, 18. April. Nach dem endgiltigen Ergebnis der Wahlen in Madrid wurden 5 Konservative und 3 Liberale gewählt. Amlichen Verichten zufolge ist Castellar in Murcia unterlegen. Die endgiltigen Resultate aus den Provinzen stehen noch aus. Den amtlichen Meldungen zufolge wurden bei den gestrigen Wahlen die Kandidaturen der Parteigruppen in Tortosa stattgehalten. Unruhig 2 Personen getötet, mehrere verletzt. — Das unter dem Vorhitz eines Obersten zusammengesetzte Ehrengericht beschloß, den Oberst Zamora wegen seines Verhaltens in den Kämpfen auf Cuba aus dem Heere auszuschließen.

w London, 18. April. Im Unterhause fragte Verboorg an, ob Deutschland an der am 18. Mai 1898 ausgesprochenen Behauptung festhalte, daß Schantung für englische Unternehmungen nicht rückhaltlos offen sei, daß aber die Jangtse-Region den deutschen Unternehmungen rückhaltlos offen stehe. Und ob Deutschland jetzt anerkennt, daß England eine besondere Position in der Jangtse-Region hat, die ihm ähnliche Vorrechte gibt, wie Deutschland sie in Schantung genießt. Der Parlamentssekretär des Heeres, Lord Roberts, erklärte, es habe mit Deutschland außer dem jüngst ausgegebenen Abdruck kein weiterer schriftlicher Austausch stattgefunden. Mit den Vereinigten Staaten, so führte er weiter aus, sei über eine Abänderung des Clayton-Bulwers-Vertrages ein Meinungsverschiedenheit gepflogen worden, jedoch sei noch keine Verständigung erzielt worden.

w New-York, 18. April. Der Korrespondent des 'Herald' telegraphierte aus Manila, Laguna de Bay wurde den Jünglingen bis zum Schluß der Regenzeit überlassen, wo die Kanonenboote die Flüsse aufwärts befehren können. General Rawton hob in einer Unterredung die Schwierigkeiten hervor, denen die Befämpfung der Guerillabanden in den Tropen begeben. Er behauptete, die eingenommenen Städte wieder aufgeben zu müssen, da die Garnisonierung derselben alle Streitkräfte seines Kommandos beanspruchen würde.

Deutscher Reichstag.

w Berlin, 18. April.

In fortgesetzter Beratung des Fleischbeschaffungsgesetzes wirt Abg. Vielhaben (Nebenpartei) den Freisinnigen vor, sich in die Dienste der amerikanischen Vieherabnehmer stellen zu haben.

Präsident Graf v. Ballestrem rügt die Unterfertigung. Neben (fortsetzend): Die Amerikaner gingen in der Nahrungs-mittelbeschaffung ungenehmigt weiter. Auch unsere Marine und unsere Armeen müßte gegen verdorbenes ausländisches Konferenzfleisch mehr als bisher geschützt werden. Der ausländische Produzent werde schwer geschädigt, wenn das ausländische Fleisch nicht derselben Kontrolle unterworfen werde wie das inländische. Die Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky hätten diese Bedeutung nicht bezeugt. Neben spricht sich sodann gegen die Beschränkung bei Hausfleischungen aus. Wenn der Bauer selbstgeschlachtet, minderwertiges Fleisch essen wolle, so gehe das die Regierung gleichgültig an. Ein Vierertragen verträge mehr als ein flüchtiger. (1) So sollen Fortarbeiter mit Styrnisch vergiftete Fische schadlos verzehret haben. Die Fleischbeschauer der Amerikaner seien ungenügend kontrolliert. Kranke Tiere kämen trotz der Fleischbeschauer in den Verkehr.

Weitere Veröffentlichungen des 'Figaro'.

w Paris, 18. April. Der 'Figaro' veröffentlicht die Fortsetzung der Aussagen Piquarts vom 20. November. Piquart verweigert sich darin gegen die Angabe, daß er 100 000 Francs für die Unterredung in Sachen Esterhazy ausgegeben haben solle. Diese Angabe hätte nur eine ganz geringe Höhe gehabt. Der Kredit für den Nachrichtendienst war vermindert worden. Als die Nachforschung im Gange gewesen sei, habe General Boisdeffre ihn gebeten, eine Denkschrift aufzustellen, in der der Verdacht des Nachrichtendienstes dargelegt wurde. Er habe diese Denkschrift abgeschlossen mit der Forderung von 100 000 Francs. Dieser Betrag wurde auch im Ministerrat bewilligt, er habe jedoch später nur 20 bis 25 000 Francs erhalten. Weiter sagt der Zeuge aus: Er habe den Artikel des 'Eclair' vom 14. Dezember 1896, in dem zum erstenmal über die Mitteilung geheimer Schriftstücke gesprochen wurde, für ein Mandat der Familie Dreyfus gehalten, die damit die Annulierung des Urteils hätte erreichen wollen. Er habe General Gonse gebeten, die Unterredung veröffentlichten zu lassen, Gonse habe dies aber abgelehnt. Piquart habe dann einen Redakteur des 'Eclair' gefragt, der den Ursprung des Artikels nicht kennen wolle. Dieser sei wahrscheinlich von auswärts gekommen. Nach seiner, des Zeugen, Ansicht könne der Artikel nur von einem Offizier des Generalstabs herrühren. Er habe auch den General Gonse von seinen Zweifeln über Esterhazy in Kenntnis gesetzt. Er habe bis zu seiner Abreise von Paris verborgene Feindseligkeiten seitens seines Chefs erfahren. Die von ihm gegen Esterhazy vorgegriffenen Maßnahmen seien von Gonse zurückgewiesen worden. Piquart habe u. a. geraten, Esterhazy gegenüber das zu thun, was man im Jahre vorher mit einem Agenten getan habe, nämlich ihm ein Telegramm zu schicken, in dem die vereinbarte Sprache des 'Petit Bleu' verwendet werden sollte. Gonse ließ über diese Unterredung eine Aufzeichnung anfertigen und zeigte sie dem General Boisdeffre. Er selbst sei damit zum Kriegsminister geschickt worden. Dieser habe nicht eingewilligt, dem Plane Folge zu geben. — Piquart setze seine Untersuchungen bezüglich Esterhazy bis zu seiner Abreise von Paris fort. Piquart erklärte, daß er nur Nachforschungen auf Verhalt angeführt habe, und, als er bemerkte, daß man ihn auf gefährliche Wege dränge, entschloß er sich, die Nachforschungen mit erhöhter Wachsamkeit fortzusetzen. Im Augenblick, als

sich nicht über platonische Erklärungen hinaus zu bestimmten Forderungen erheben kann, warum bleiben denn auch unsere drei badischen Stadtverwaltungen, die Realgymnasien ihr eigen nennen, so still und kleinlaut daheim? Es wäre gerade jetzt, wo die Frage der Erweiterung der Realgymnasien in Berlin verhandelt wird, günstige, aber auch hohe und höchste Zeit, daß sich unsere städtischen Verwaltungen rührten und laut forderten, daß ihnen ihr moralisches Recht auch zu dem juristischen umgewandelt werde, zu dem Recht, daß die Abiturienten der Realgymnasien auch zum Studium und zu dem Staatsdienst in Jurisprudenz und im Finanzfach, so gut wie zur ärztlichen Praxis zugelassen werden.

w Baden-Baden, 15. April. In Dos-Schneern liegt künftiger Träger hoffnungslos darnieder. Als Katholik ließ er am 14. d. M. vormittags, den Herrn Pfarrer Faulhaber in Dos um Spendung der Sterbefragmente bitten und sandte zu diesem Zweck seinen Wagen, um den Herrn Pfarrer abzuholen. Dieser trieff auch ein, doch verlangt er von dem Schwerkranken, daß dieser, der mit einer Protestantin verheiratet und evangelisch getraut und dessen Kind auch ebenso getauft ist, zuerst die Einwilligung gebe, daß dieses Kind katholisch werde. Als der Mann sich standhaft weigerte, rief der Herr Pfarrer einen Nachbarn und ließ Fänger vor diesem Zeugen nochmals seine Weigerung wiederholen, worauf er sich mit den Worten: 'Da nehme ich das Allerheiligste wieder mit', entfernte, ohne dem Kranken die letzten Tröstungen seiner Religion zu gewähren. Ebenso wurde das Gesuch um eine Krankenschwester zur teilweisen Ablösung der Frau, welche schon wochenlang, Tag und Nacht, die Pflege des Kranken allein besorgte und selbst dringender Schonung bedürftig ist, rundweg abgelehnt und zwar sowohl das erste Gesuch, welches Herr Dr. v. Langsdorf selbst an den Vincentiusverein Baden-Baden richtete, sowie auch das zweite, als die Frau um eine solche in Dos nachsuchte.

Rechtspflege.

w Offenburg, 15. April. (Schwurgericht.) Zu 10 Monaten Gefängnis wurde der Sohn des Martinsbauern Blum in Gutach-Thurm, der 37-jährige Johann Blum, verurteilt, der am 25. März d. J. nachdem er von Vater und Brüdern schwere Mißhandlungen und Verletzungen erlitten hatte, seinen Bruder Konrad in der Aufregung mit seiner Hantel erschloß und seinen Bruder Christian mit gleicher Waffe bedrohte.

w Tagesordnung der Strafkammer III des Großh. Landgerichts Karlsruhe. Sitzung: Mittwoch, 19. April 1899, vorm. 9 Uhr: Korenz aus Mannheim a. M. und Gustav v. Wernert aus Neuhof wegen Diebstahls, Partizerei, Landstreicherei und Betrugs. Maria Anna v. Weiprecht aus Malsch wegen Diebstahls. Theresia v. Suppingier, geb. Kür, aus Baden-Baden wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Katharina v. Wagner, geb. Stöffler, aus Durlach wegen Verbrechen gegen § 218 St.-G.-B. Wilhelm v. Schmeiser, Meyer Sohn, aus Stauffenberg wegen Hehlerei.

w Tagesordnung der Strafkammer I des Großh. Landgerichts Karlsruhe. Sitzung: Donnerstag, den 20. April, vormittags 9 Uhr: Hugo v. Diamant aus Galgosh wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs. Stephan v. Dör aus Martolsheim, wegen Urkundenfälschung und Diebstahls. Johann v. Spanier aus Neinstedt wegen Diebstahls. Martin v. Polleiter aus Wöllersbach wegen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs. Katharina v. Kappes, geb. Landes, aus Unterschlagung wegen Diebstahls. Georg v. Waile aus Nordrach wegen Verbrechen gegen § 178 St.-G.-B. Christian Johann v. Galgenmeyer aus Erlenbach wegen fahrlässiger Körperverletzung. Adolf v. Schmeider von hier wegen Hehlerei straßenpolizeilicher Vorschriften.

Personalien.

w Am. 18. April. Der Ministerbaumeister Professor Weyer ist 65 Jahre alt, gestorben.

Verschiedenes.

w Stockholm, 18. April. Der auf der Suche nach Andree befindliche Dr. Martin telegraphierte an Prof. Nordenfjöld aus Kaschnow: Am Sonntag war ich im sibirischen Urwald von Taigan. Die Wege sind unfahrbar. Dem ersten Bericht von Andree liegt ein Scherz des wenig gebildeten Grubenbesizers Jacobleff zugrunde.

Handel und Verkehr.

w Frankfurt a. M., 18. April. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.45, London 204.82, Paris 810.88, Wien 169.40, Mail 75.30, Privatdisk. 3/4, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3/4) 100.85, 8% Deutsche Reichsanl. 91.70, 4% Preuß. Konf. (abg. 3/4) 101.30, 8 1/2% Baden in Gulden —, 3/4% Baden in Mart 99.50, 3 1/2% do. —, 3/4% do. 1896/97 —, 5% Italiener 94.70, Defferr. Goldrente 101.70, Defferr. Silberrente 100.80, Defferr. Lose von 1886 146.10, 4 1/2% Portug. 88.50, Berliner Handelsgesell. 162.60, Darmstädter Bank 160.70, Deutsche Bank 208. —, Dresdener Bank 169.50, Wabische Bank 124.20, Rheinische Kreditbank 145.60, Rhein. Hypothek. 165.25, Pfälzer Hypothek. 163.55, Defferr. Länderb. 120. —, Schweiz. Central 141.20, Zuckerfabrik 60.50, Sapp. 194.50, excl. Nordd. Lloyd 119. —, Camb. America 120. —, Maschinenfabrik Oerlinger 213.80, Karlsruher Maschinenfabrik 267. —, La Veloce St. M. Le 66. —, Tendenz: Fest.

w Paris, 18. April. An der heutigen Börse notieren: Sprog. Rente 102.07, Sprog. Italiener 95.40, Spanien 59.40, Türken D 28.30, Banque Ottomane 88. —, Rio Tinto 1139. —.

w Stuttgart, 17. April. (Landesprodukten-Börse.) Im Getreidegeschäft hat sich die Tendenz in der abgelaufenen Woche ziemlich befestigt, die Anregung ging von Amerika aus, wo der Saatenstand nicht günstig sein soll. Es zeigen die Hauptmärkte in Amerika für Weizen eine Preissteigerung von ca. 40–50 Pf. per 100 Kilogr. und dieser Besserung hat sich auch Argentinien angeschlossen. Die Preise von Ausland bleiben fortgesetzt recht spärlich. Im Wochenverlauf belebte sich das Geschäft auch hier und haben größere Umsätze stattgefunden. Die Inlandsmärkte sind unverändert. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württemberg. M. 17. — bis 17.50, bayerisch — bis —, niederbayer. Ia. — bis —, norddeutsch. — bis —, Ulfa 18. — bis 18.25, Sagonsia Ia. — bis —, Amerikaner 17.75 bis 18. —, Amerikaner Ia. — bis —, Laplata 17.75 bis 18. —, Kernen Oberländer 18. — bis —, Unterländer 18. — bis —, Dintel neu 11. — bis 12. —, Roggen, württemb. 16. — bis —, norddeutsch. —, russisch 16.25 bis 16.50, Gersten württembergische 17. — bis 17.75, Pfälzer 18. — bis 18.50, Zauber 17.50 bis 18. —, ungarische 18. — bis 19. —, Oker, württemb. alt 15.75 bis 16.25, neu — bis —, Amerikaner — bis —, Mais Mieb 11. — bis 11.25, weißer amerikanisch —, Laplata 11.25 bis 11.50, Laplata sekunda — bis —, Laplata beschädigt — bis —, Donau — bis —, Meys — bis —, Akerbohnen — bis —, Mehlpresse pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Ara. O. M. 29.50 bis 30. —, Nr. 1: 27.50 bis 28. —, Nr. 2: 26. — bis 26.50, Nr. 3: 24.50 bis 25. —, Nr. 4: 22.50 bis 23. —, Suppengries M. 29.50 bis 30. —, Kleie M. 8.50.

w 3/4% proz. Bremer Staatsanleihe. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die von einem Konsortium, welchem auch das hiesige Bankhaus Weitz & Sommer angehört, übernommene neue 3/4% proz. Bremer Staatsanleihe am Freitag, den 21. April, zum Kurse von 96.30 Proz. zur Subscription gelangt, welche für Karlsruhe bei dem oben genannten Bankhause stattfindet.

das Vordermann in 'Matin' erschien, bemerkte der überwachende Agent bei Esterhazy lebhaftige Erregung. Er schien in die Enge getrieben zu sein. Piquart sagte weiter aus: Gelegentlich einer Unterredung mit General Boisdeffre nach den Veröffentlichungen im 'Matin' sagte Boisdeffre zu mir: 'Dieser Weil und Esterhazy sind Schurken. Es wäre der richtige Augenblick, sie zu ertappen.' Piquart erwiderte nichts darauf, da er glaubte, daß ihm eine Falle gelegt würde. — Kurz vor der Interpellation Castellins über die Dreyfus-Sache erhielt Billot ein an Weil gerichtetes anonymes Schreiben folgenden Inhalts: 'Sie und Ihr Freund Esterhazy werden auf der Kammertribüne als Komplizen Dreyfus' denunziert werden.' Billot erklärte, daß diese Indiskretion nur von einem Offizier des Nachrichtendienstes herrühren könne. Billot kündigte mir an, daß er mich in einer wichtigen Mission an die Ostgrenze schicken werde. Er erhob gegen mich den Vorwurf, daß ich in der Esterhazy- und Dreyfus-Sache mit wenig Ueberlegung gehandelt habe. Billot kam auf die Schulfrage Dreyfus zu sprechen und sagte angesichts der Erklärung einer fremden Regierung, niemals etwas mit ihr zu thun gehabt zu haben, er meine, daß der betreffende Agent seine Regierung auch geküßelt haben könne. Diese Bemerkung fiel Piquart auf, weil sie kurz darauf in ähnlicher Weise Verwendung fand. — Betreffs der fälschlichen Genruß müsse ein Einvernehmen zwischen General Gonse und Genry bestanden haben, da sonst gewisse Papiere nicht ins Kriegsministerium hätten gelangen können. Piquart sucht nachzuweisen, daß Dreyfus nicht der Urheber des Vordermanns gewesen sein könne.

Briefkasten.

L. B. hier. Die große Frage, daß die Bazare alles verschlingen, ist hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen, daß in vielen Ladengeschäften heute noch eine gewisse Systemlosigkeit liegt, sodaß der Verkäufer irrtümlich und die Gewalt über den Stunden verliert. In der Erkenntnis und Vermeidung dieses Irrtums liegt zumteil die Macht der Bazare. Absolute Ordnung und perfektes System bilden neben der Schulung des Verkäufers ein Hauptverdienst für raschen und großen Umsatz. Das Einwirken auf Verbesserung des Geschmacks und Hebung der Fabrikation, der Kampf gegen die Schundware im Interesse der Industrie, des Handels und im wirtschaftlichen Interesse des Publikums bleibt dabei eine der vornehmsten Aufgaben des guten Verkäufers.

M. A. hier. 'Triegno' ist die italienische Bezeichnung für das griechische Tiara, der dreifachen Krone des Papstes als Symbol seiner Dreiherrschaft, welche seine Macht in der leidenden, freitenden und triumphierenden Kirche oder im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt andeuten soll. Die zuckerbüschelförmige Kopfbedeckung besteht aus purpurnen, blauen und grünen Streifen mit dem dreifachen Kreuzdarum.

Söllingen. Die Gemeindevahlordnung für die kleineren Gemeinden schreibt vor, daß die Wählerlisten 8 Tage lang belüßig Entgegennahme von Einsprachen öffentlich aufzuliegen sind. Der Wahl muß alsdann wiederum eine öffentliche Einladung vorangehen, welche den Inhalt der Wahl u. s. w. enthalten soll. Jeder Wähler berechnete ist außerdem persönlich durch Aufsicht der Anlage einzuladen. Die Wahl soll nicht früher als 4 Tage nach der Einladung erfolgen. Am vormittag des Wahltages muß die Bornehme der Wahl nochmals öffentlich ausgesprochen werden. Im Wahllokale dürfen während der Wahlhandlung weder Beratungen stattfinden noch Ansprachen gehalten, oder Beschlüsse gefaßt werden. Die Stimzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Sie sind mit den Namen desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will handschriftlich oder im Weg der Bevollmächtigung zu versehen. Nach der Wahl sind die Alten unter öffentlicher Bekanntmachung 8 Tage aufzuliegen unter dem Aufhänge, daß innerhalb 8 Tagen von dieser Bekanntmachung an, Einsprachen beim Bürgermeister oder Bezirksrat zu geben sind.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß, für den Anzeigenteil: Ludwig Zorbach in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. April, morgens 8 Uhr.

Table with 6 columns: Ort, Barom. 0 Se., Wind, Wetter, Temperatur in Celsius. Rows include Berlin, Hamburg, Köln, etc.

w Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorol. vom 18. April. Die Depression, welche gestern über dem südlichen Norwegen gelegen war, hat sich etwas nordwärts nach dem mittleren Schweden weiterbewegt; auf dem Festlande hat sich dagegen ein unregelmäßig begrenztes Hochdruckgebiet ausgebildet. In seinem Bereiche hat es vielfach aufgefällt, meist herrscht aber veränderliches Wetter, dessen weiteres Verhalten wahrscheinlich ist.

w Dr. Sch. Schneebeobachtungen. Zu Beginn der verfloffenen Woche ist in den höheren Lagen des Landes ziemlich viel Schnee gefallen, doch war er am Schluß derselben bereits vielfach wieder verschwunden. Am Morgen des 15. April (Samstag) sind noch gelegentlich beim Feldberger Hof 60, in Bernau 2, in Lednauberg 15, in Hennrich 4, in St. Märzen 10, in Amsbich 25 und in Raitenbrunn 5 cm. Bei den Beobachtungsstellen in Furtwangen, Dürreim, Zollhaus, Bönndorf, Hohenbach, Gersbach, Breitenbrunn und Herrmannsdorf hat am gleichen Tage keine geschlossene Schneedecke mehr bestanden.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Barometer, Thermometer, Wind, etc. Rows include 17. April, 18. April, 19. April.

w Höchste Temperatur am 17. April 11.9; niedrigste in der folgenden Nacht 3.0. Niederschlagsmenge am 17. April 0.8 mm.

w Wasserstandsnotizen. Rheim. Mannheim, 18. April. 431 cm, gefl. 4 cm. Badshut, 17. April. 243 cm Beharrung. Rchl, 18. April. 289 cm, Beharrung.



1298.10.3. Institut Zahn, Anstalt für Gesundheits- und Heilturnen (gegr. 1884) Karlsruhe, Viktoriastraße 3. Zahlreiche und beste Erfolge laut ärztlicher Atteste in der Behandlung von Rückgratsverkrümmungen, einseitig hoher Schulter, hoher Hülte, Eng- und Schmalbrust, schlaffer Haltung, allgemeiner Muskelchwäche, Bleichsucht, Blutarmut, Blödsinnigkeit u. s. w. — Besonders günstige Resultate in der Behandlung schwächlicher und durch Krankheiten entkräfteter Kinder. — Prospekte nebst Aufschreibungen sind durch das Institut und die Buchhandlungen von Kuhn und Urici kostenfrei zu beziehen.

DIE-WOCHE



MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

Unter diesem Titel habe ich im März dieses Jahres eine neue Zeitschrift ins Leben gerufen, die — gestützt auf den gewaltigen redaktionellen und technischen Apparat des „Berliner Lokal-Anzeiger“, — schon bei ihrem ersten Erscheinen überall einen außerordentlich starken Erfolg zu verzeichnen hatte. „Die Woche“ bewegt sich nicht in dem üblichen Rahmen der Familienblätter, nicht in der veralteten Familienblatt-Schablone, die schon zu unseren Vätern Zeiten gang und gäbe war. Sie ist vielmehr eine moderne illustrierte Zeitschrift großen Stils, ein Wochenblatt, das, in Wort und Bild von lebendigster Aktualität erfüllt, ausschließlich den wichtigen Interessen der Gegenwart dient. Was irgendwo in der Welt passiert sein mag, wovon man spricht, was Neues man entdeckt und erfunden haben mag: von allem nimmt „Die Woche“ Notiz. Sie ist demnach in Wirklichkeit ein erschöpfendes illustriertes Tagebuch der Zeitgeschichte, sie erspart oder verringert Vielbeschäftigten die mühsame und umständliche Arbeit, mehrere Tagesblätter und Journale zu lesen, sie bildet deshalb

eine wertvolle Ergänzung zur Tagespresse.

Jede Nummer bringt einen großen Originalroman in Fortsetzungen, eine abgeschlossene Novelle oder Skizze, sowie ein reichhaltiges, für die Frauenwelt bestimmtes Feuilleton; ferner illustrierte Essays und reich illustrierte Aufsätze, die interessante Fragen unserer Zeit behandeln. Erste Autoren zählen zu ihren Mitarbeitern.

Jedes Heft der „Woche“ umfasst sechs Druckbogen und enthält vierzig illustrierte Textseiten. „Die Woche“ kostet in allen Buchhandlungen **pro Heft 20 Pfg.**; auch nehmen die Postämter Bestellungen zum Preise von 80 Pfg. pro Monat entgegen. (Nachtrag der Postzeitungsliste No. 8164a.) Der bereits abgedruckte Teil des jetzt laufenden Romans „Erdsegen“ von P. Rosegger wird allen neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert. Auf Verlangen wird ein Probeheft an jedermann von der Expedition der „Woche“, Berlin SW., Zimmerstraße 39/41, völlig kostenlos versandt.

Berlin SW., April 1899.

August Scherl.

Verleger des „Berliner Lokal-Anzeiger“ und der „Woche“

